

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 23 (1967)
Heft: 6

Rubrik: Wissen Sie's schon?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wissen Sie's schon?

100 Jahre Reclam-Bändchen

Wer kennt sie nicht, die äußerlich unauffälligen, sehr wohlfeilen, aber sorgfältig herausgegebenen kleinen Bändchen: Taschenbücher schon zu einer Zeit, da noch niemand vom Taschenbuch sprach. Haben Sie sich aber einmal überlegt, wieviel Reclam damit zur Verbreitung des besten deutschen Bildungsgutes beigetragen hat, und zur Bedeutung des Deutschen als Umschlagsplatz von Weltliteratur?

Am 10. November vor hundert Jahren sind die ersten Nummern herausgekommen; bis 1945 waren es deren 7600; heute — nach völligem Neubeginn — sind es wieder deren 2100. Wer mehr über die Geschichte und das Programm des Verlages wissen möchte, erfährt es aus einem Reclam-Bändchen von 876 Seiten „100 Jahre Universal-Bibliothek 1867/1967“. Da lesen wir auch, daß die Familie Reclam (so!), aus Savoyen stammend, von 1532 bis ins 18. Jahrhundert in Genf ansässig und verbürgert war.

J. M. Bächtold achtzigjährig

Am 11. November durfte Dr. Jacques M. Bächtold, 1914—43 Deutschlehrer am Seminar Kreuzlingen und 1943—55 am Oberseminar Zürich, beneidenswert rüstig und tätig seinen 80. Geburtstag feiern.

Er hat vielen angehenden Lehrern die Liebe zur Dichtung und den Sinn für die Sprache geweckt, für unsere Muttersprache in ihren beiden Ausprägungen. Als Obmann des Bundes Schwyzertütsch trug er wesentlich dazu bei, das langezeit eher gespannte Verhältnis zum Sprachverein freundschaftlich zu gestalten. Immer wieder hat er betont: nicht Mundart *oder* Schriftsprache, sondern gute Mundart *und* gutes Hochdeutsch; nicht gegen-, sondern miteinander. Und noch kürzlich sagte er in einem Vortrag: Mundartpflege ist als Teil einer allgemeinen Sprachpflege zu betreiben.

Wir danken ihm und entbieten noch nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche!

km

Deutschdiplom für Deutschsprachige

Kürzlich ging eine Agenturmeldung durch die Blätter:

Seit einer Reihe von Jahren plant die *Zürcher Handelskammer*, Gelegenheit zum Erwerb eines speziellen Ausweises über gute Kenntnisse in der deutschen Muttersprache zu schaffen. Da bisher nicht nur in der deutschsprachigen Schweiz, sondern im deutschen Sprachgebiet überhaupt die Gelegenheit fehlte, sich durch ein Spezialdiplom über gute deutsche Sprachkenntnisse auszuweisen, glaubt die Handelskammer daher, mit der Schaffung eines Deutschdiploms für Deutschsprachige eine Lücke zu schließen.

Wie an einer Pressekonferenz zu erfahren war, ist die weitherum herrschende *Gleichgültigkeit der Sprachpflege* gegenüber ein wesentlicher Grund für die Initiative der Zürcher Handelskammer. Sie will mit Hilfe von Deutschdiplomaten im Interesse der Wirtschaft und einer breiteren Öffentlichkeit einen Ansporn auslösen. Das gesteckte Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn die Anforderungen hoch geschraubt werden: sie werden etwa auf Maturitätsstufe liegen.

Das Sprachdiplom kann in zwei Formen erworben werden, als „Diplom in der deutschen Muttersprache“ und als „Deutschdiplom der Wirtschaft“. Der Unterschied der beiden Diplome liegt hauptsächlich in der andersartigen Wahl der Aufsatzthemen zum Prüfungsstoff. Die etwa sechs Stunden dauernde schriftliche Prüfung setzt sich bei beiden Diplomen aus Aufsatz, Korrespondenz und Textbeurteilung, beim „Diplom in der deutschen Muttersprache“ zusätzlich aus einem Diktat zusammen. Die mündliche Prüfung in der Dauer von einer Stunde umfaßt Teilprüfungen über die Sprachbeherrschung und über Wortschatz und Sprachkenntnisse.

Die Handelskammer führt selber keine Vorbereitungskurse durch und verweist Interessenten an dafür spezialisierte Bildungsstätten, welche die Einführung dieser Prüfungen zum Anlaß nehmen werden oder bereits genommen haben, schon dieses Wintersemester im Hinblick auf die erstmals im Frühjahr 1968 stattfindenden Diplomprüfungen Vorbereitungskurse durchzuführen.

Das ist ein glänzender Gedanke, zu dem wir die Zürcher Handelskammer beglückwünschen. Und ein Glückauf allen ihren künftigen Diplomanden! Sind wohl auch Leser des „Sprachspiegels“ darunter?

Deutsch in aller Welt

Schottland. — „...Deutschlehrer sind in Großbritannien keineswegs reich gesät. Die höheren Schulen klagen über die Schwierigkeiten, ihre Planstellen zu besetzen; die Volkshochschulen sind oft verzweifelt... Eines der Lyzeen [von Aberdeen] inserierte im letzten Jahr drei Monate lang für eine Germanistin, ohne eine einzige Antwort zu erhalten, bis sich eine Hilfskraft fand... In Aberdeen gibt es jeden Winter, von der städtischen Schulbehörde organisierte und finanzierte, eine Anzahl von [Volkshochschul-]Kursen. Ich leite zwei Nachmittagskurse — meistens Hausfrauen, die dann die Zeit finden — und zwei Abendkurse... Zu diesen Lehrgängen melden sich jeden Herbst etwa 100 Begeisterte, die sich auf ihr neues Hobby freuen... Man freut sich darauf, im nächsten Urlaub sein mühsam Erlerntes auf die Probe zu stellen. Viele tun es auch, und ich höre begeisterte Berichte, wie gut man sie verstanden habe, wie sehr man ihre Aussprache lobte (Die Schotten können es wirklich gut, im Gegensatz zu den Engländern). Aber genau so viele kehren enttäuscht zurück. «Alle Deutschen scheinen Englisch zu sprechen», klagen sie, «und weit besser als wir Deutsch. Da haben wir uns mit unseren bescheidenen Kenntnissen gar nicht vorgewagt.» — (Bericht von Julie Stewart in der „Welt“, Hamburg, 10.7.1967.)

Jugoslawien. — *„Chancen für Germanistik und deutsche Sprache in Jugoslawien.“* „Mehrere Gruppen jugoslawischer Germanistik-Studenten und von Hörern deutscher Sprachkurse an sogenannten Arbeiteruniversitäten werden in den kommenden Wochen auf Einladung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) zu Studienaufenthalten in die Bundesrepublik kommen. ... Gerade im Falle Jugoslawien ist solche Förderung sehr lohnend. Zwar nehmen deutsche Sprache und Germanistik im Unterricht der Schulen und Hochschulen dieses Landes nicht mehr die einstmals führende Stellung ein, doch gibt es für dieses im Lehrplan fest verankerte Fach immer noch